

*Karl Kuenz, Nordstrand nach 1634. Die wiedereingedeichte nordfriesische Insel 1978 im Selbstverlag. 688 Seiten mit Landkarte v. 1634.*

Der Verfasser und Herausgeber Kuenz kam nach seinem Theologiestudium 1924 auf die Insel Nordstrand, wo er über 30 Jahre als Seelsorger der alt-katholischen Gemeinde wirkte. Der Verf. hat sich während dieser Zeit mit der Geschichte der Nordseeinsel nach der großen Sturmflut vom Jahre 1634 beschäftigt. Dabei hat er mit großem Fleiß und wissenschaftlicher Genauigkeit eine umfangreiche Gemeindechronik geschrieben, die schwerlich ihresgleichen findet, denn der größte Teil der Quellen wurde aus den einschlägigen Archiven geschöpft, in Schleswig, Den Haag, Utrecht, Husum und Nordstrand. Eine solche intensive Arbeit dauerte mit Unterbrechungen durch den Weltkrieg Jahrzehnte. — Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt, daß der Inhalt des Buches in vier Abschnitte geteilt worden ist. Der erste Teil umfaßt alleine schon 400 Seiten und schildert einleitend den Untergang der großen Insel „Strand“ (im folgenden Text „Alt-Nordstrand“ genannt). Die große Flut ließ nur die beiden heutigen Inseln Pellworm und Nordstrand stehen. — Geschildert wird weiter die Errichtung des Oktroi-Vertrages vom 8./18. 7. 1652. Zwei Jahre später, 1654, war der Friedrichskoog eingedeicht, 1657 der Marie-Elisabeth-Koog.

Es waren Anhänger des katholischen Bischofs Cornelius Jansen von Ypern († 1638), die das große Werk in Angriff nahmen. Sein Werk über „Augustinus“, das zwei Jahre nach dem Tode des Verfassers herauskam, wurde auf Betreiben der Jesuiten von Papst Urban VIII. im Jahre 1642 verboten. Die Anhänger sammelten sich im Kloster Port Royal bei Paris. Infolge einer Verfolgungswelle suchten sie auf Nordstrand Zuflucht. Sie nahmen die Eindeichung in Angriff. Aus vier Nationen waren die Einwanderer: Frankreich, Niederlande, Brabant und Holland. Die Oberhirten residierten im Erzbistum Utrecht. Als die Auseinandersetzungen zwischen Jesuiten und Jansenisten einsetzten, gehörten die Jansenisten unter das Erzstift Utrecht.

Der zweite Teil der Chronik enthält die Geschichte der Hauptpartizipanten-Familien (dazu Familientafeln). In einem dritten Teil wird berichtet von dem Erzb. Domkapitel zu Utrecht und seine Rechte auf Nordstrand. Die Geschichte der Pfarrei der Theresienkirche (1652) wird im 4. Teil ausführlich geschildert. Die Studie ist mit großem Fleiß u. großer Sachkenntnis verfaßt. Dafür sei dem Verfasser Lob u. Dank ausgesprochen.

Erwin Freytag, Reinbek

*Hans-Wilhelm Rahe, Bischof Roß – Vermittler zwischen Rheinland-Westfalen und Preußen im 19. Jahrhundert* (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 77, Köln 1984), 515 S., 74 Abb.

Wilhelm Johann Gottfried Roß (1772–1854), seit 1795 reformierter Pfarrer in Budberg bei Moers, seit 1818 zugleich Präses der rheinischen Provinzialsynode Jülich-Kleve-Berg, seit 1828 Mitglied des Kultusministeriums und Propst in Berlin, wurde 1836 erster Generalsuperintendent vom Rheinland und von Westfalen mit dem Titel Bischof. Roß trat in den seit 1815 zu Preußen gehörenden Westprovinzen Rheinland und Westfalen für die Union zwischen Lutheranern und Reformierten ein. Als maßgeblicher Sprecher der Westprovinzen setzte er sich mit Leidenschaft für die Selbstverwaltung der Kirche ein.